

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Die großherzogliche Gemäldegalerie im Augusteum zu Oldenburg**

**Bredius, A.**

**Oldenburg, 1906**

Gerrit (Gerad) Dou. Bildnis eines jungen Mannes.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-6289**

## GERRIT (Gerard) DOU

Leiden 1613 — Leiden 1675.

### BILDNIS EINES JUNGEN MANNES.

H. 98. Br. 31.

Das feine kleine Portrait, welches aus der Galerie Pommersfelden erworben wurde, hiess in den älteren Katalogen Thomas de Keyser. Bode hatte ganz recht, als er es als ein frühes Werk von Dou erkannte. Es ist ein neuer Beweis dafür, dass Dou, der als 15jähriger Jüngling in Rembrandt's Atelier kam, wohl dessen erster, aber durchaus nicht geringster Schüler war. Merkwürdig gingen die Wege der beiden Künstler bald nachher auseinander. Während Rembrandt kaum wieder zu der Feinheit der Ausführung seines Simeon im Tempel, 1631 (Haag) zurückkehrte, wurde Dou in seinen späteren Arbeiten immer minutiöser, glatter, ausgeführter. Frühe Portraits, wie dieses, etwa um 1632—1635 entstanden, zeigen eine viel breitere Auffassung als seine späteren Interieurs, die man mit einer Lupe besehen kann. Rembrandt's früheste Portraits waren dem Schüler hierbei zweifelsohne ein Vorbild. Der Lichteffect, der besonders den Kopf und den Kragen am stärksten beleuchtet hervortreten lässt, erinnert ganz an Rembrandt's frühe Bildnisse seiner Mutter. In diesen Frühbildern ist das Impasto bei Dou auch noch stärker als später.

Sehr viele Portraits hat er nicht gemalt, aber es gibt deren doch eine ganze Anzahl. Bei Steengracht (Haag) sind ein paar gute kleine Bildnisse, welche übrigens seiner späteren und schon geleckteren Weise angehören. Im Rijksmuseum (Amsterdam) haben wir das köstliche Ehepaar im Park mit Berchem'scher Landschaft und Hund; es ist schon glatter, aber äusserst charaktervoll in der Auffassung. Seine Selbstbildnisse in Amsterdam, London und Braunschweig sind auch etwas später, gehören aber mit zu seinen anziehendsten Arbeiten. In Rembrandt's Atelier malte er häufig dessen Mutter, welche eine rührende Geduld gehabt haben muss, um ihrem Sohne und dessen Schüler immer wieder als Modell zu dienen. Einmal malte er sie fast lebensgross, noch ganz breit, in durchaus rembrandt'scher Weise (Herr Hoekwater, Haag), doch dieses Bild steht fast einzig da. Rembrandt's Vater hat auch für ihn erhalten müssen. Das schönste dieser Vater-Portraits ist leider im Privatbesitz in Amerika (W. A. Clark), ein anderes, mit dem Globus, bei Baron von Liphart in St. Petersburg, ein drittes in Cassel. In Bridgewater House (London) findet man noch ein besonders frühes Selbstbildnis, ähnlich wie das Oldenburger gemalt. A. B.

## JOHANNES PORCELLIS

Gent, um 1580—1585 — Soeterwoude bei Leiden 1632 (Januar).

### SEESTÜCK.

H. 47 $\frac{1}{2}$ . Br. 60 $\frac{1}{2}$ . Leinwand. Bez.: J. P.

*So werde Porcellis an dieser Stelle erwähnt,*

*Der grösste Künstler auf dem Gebiete der Schiffsmalerei* sind der Geschichtsschreiber der Stadt Haarlem, Ampzing, im Jahre 1628, und für seine Zeit hatte er gewiss recht. Auch späterhin wurde Porcellis hochgeschätzt. Rembrandt besass Bilder von ihm, und seine Seestücke wurden häufig hoch bezahlt.

Bode hat zum ersten Mal wohl auf die hohe Bedeutung dieses Meisters für die Entwicklung der holländischen Marinemalerei gewiesen. In der Tat genügt das feine Bildchen der Alten Pinakothek zu München mit der Jahreszahl 1629, um zu beweisen, wie weit Porcellis seine Vorgänger auf diesem Gebiete überragt. Er brach mit der Tradition, malte das Meer natürlich, wie er es sah, aber mit dem Auge eines feinsinnigen Künstlers, schuf auf diesem Gebiete das Malen in einem feinen, bestimmten, fast immer silbergrauen Ton, belebte es in künstlerischer Weise mit Schiffen und Booten, mit einem Worte, er war der erste wirklich grosse Marinemaler.

Es ist schade, dass seine Bilder fast ausnahmslos mit dem Monogramm J. P. bezeichnet sind; nur ein einziges Mal ist ein Bild datiert. Da sein Sohn Julius Porcellis, der 1644 noch in Rotterdam arbeitete, auch dieses Monogramm geführt hat, und der vlämische Marinemaler Jan Peters sich auch J. P. signierte, ist es nicht so ganz leicht, aus allen diesen Bildern das Oeuvre des Jan Porcellis zusammenzustellen. Aber das glücklicherweise voll bezeichnete Bild in München ist ein kostbarer Anhaltspunkt. Bode sagt darum ganz richtig,